

- aus Plauen. Er mußte sich 1644 in Culmitzsch verborgen halten und starb 1655 im Alter von 77 Jahren.
- 14., bis 1679, Mag. Georg Sigismund Martius. Er war 1628 in Klindhard in Böhmen geboren, wo sein Vater Georg, poeta caesar. laur. seit 1622 Pfarrer war, aber nach 1628 wurde der Vater verjagt, und war dann Privatlehrer und Organist in Brambach, 1631 Feldprediger, 1632 wieder ohne Amt in Brambach und 1633 Pfarrer in Beiersdorf. Nach so bewegter Kindheit trat der Sohn 1655 hier ins Amt und fand „beide Kirchen, Pfarre und Schule in den Tod verwüstet, ja, so jämmerlich, daß man davor erschrecken mußte.“ Ein Bild des 30 jährigen Krieges für sich! Martius ist dann Pfarrer in Langenbernsdorf geworden, weil P. Löschner von da hierher translociert wurde, da er eines Tages nach den Krähen im Hofe geschossen hatte, die dem Federvieh schaden, als unversehens das Kindermädchen hinter einer Mauer hervorkam und von einem Schusse so unglücklich getroffen wurde, daß sie starb.
- 15., bis 1683 Christian Löschner aus Planitz, wo er nachher Pfarrer wurde.
- 16., bis 1709 Mag. Johann Christoph Gramer, hier gestorben und gegen Abend in der Kirche beigesetzt.
- 17., bis 1716, wo er hier starb, Mag. Melchior Müller, vorher Archidiaconus in Dommitsch bei Torgau.
- 18., bis 1756 Mag. Martin Kopphele aus Züterbogk, vorher Feldprediger, hier gestorben, 81 Jahre alt.
- 19., bis 1793 Mag. Johann Friedrich Werner aus Saalfeld, hier gestorben.
- 20., bis 1816 Christian Gotthelf Helmert aus Forchheim, hier gestorben.
- 21., bis 1834 Johann Christian Friedrich Junge.
- 22., bis 1837 Karl Friedrich Gottlob Pinfert aus Corbetha, hier gestorben.
- 23., bis 1855 Ernst Leberecht Schmidt, der persönlich nebenbei ein Kohlenfuhrwerk zwischen Zwickau und Gera betrieb; dann Pfarrer in Langhenndorf.
- 24., Joh. Gottlieb Köhler aus Thierfeld, bis 1865, wo er Pfarrer in Langenreinsdorf wurde.
- 25., bis 1869 Gust. Adolf Schmidt aus Chemnitz, dann Pfarrer in Reichen.
- 26., bis 1875 Paul Ernst Kießhauer aus Werdau, dann Superintendent in Marienberg.
- 27., bis 1862 Aug. Friedr. Theod. Schwarzenberg aus Hohenstein, jetzt Pfarrer in Trünzig.
- 28., bis 1889 Paul Oswald Lehmann aus Liebstadt, hier gestorben.
- 29., bis 1897 Max Alwill Bühring aus Falkenstein, jetzt Pfarrer in Eichigt.
- 30., Oskar Alban Schulte aus Herrndorf, vorher Pfarrer in Cranzahl.

Nachdem nun 1830 der spitze Kirchturm bis auf die Mauer abgetragen und durch einen neuen ersetzt worden war, wurde 1898 unter Erhaltung und teilweiser Restauration desselben mit einem Kostenaufwand von ca. 30 000 Mk. die Kirche in frühgotischem Stile neu erbaut und ihr der Name St. Johanniskirche verliehen. Von dem Architekten Kandler in Dresden entworfen und geleitet und vom hiesigen Baumeister Arno Schmidt ausgeführt, ist es eine der schönsten Landkirchen geworden, die auch mit wertvollen Gaben der Liebe ausgestattet worden ist. Altar und Kanzel wurden von Frißsche in Niederschöna, der Taufstein von Herbert in Berlin, die Orgel von dem Hoforgelbauer Jehmlich in Dresden, das Gestühl von Wieduwilt und Dehler, hier, die Altarfenster mit der Auferstehung Christi, sowie die andern Fenster von Urban in Dresden, die Wand- und Deckenmalerei von Schulz in Dresden, die Heizung von Wasseralfingen, die Paramente von der ev.-luth. Diakonissenanstalt zu Dresden und die Beleuchtung mit Gasglühlicht von Runge in Berlin geliefert. Das Geläut bestand seit Jahrhunderten aus einer mittelalterlichen Glocke von ca 260 kg mit den Emblemen der Kreuzigung und des Menschen und aus einer ca 540 kg wiegenden Glocke mit der Inschrift: „Aus dem Ofen floß ich, Peter Mulich aus Zwickau goß mich 1556“, und da sie einen sehr hellen, stundentweit schallenden Klang hatten, so wurde 1898 eine dritte Glocke von 595 Kilogramm von Jauch in Leipzig dazugegossen; dadurch haben wir ein harmonisches Geläut in A moll (a c e) erhalten. Zugleich wurde 1898 der Gottesacker erweitert und die Leichenhalle verlegt. — Das